B. Briefliche Mittheilungen.

1. Herr WEISS an Herrn BEYRICH.

Saarbrücken, den 7. Juli 1861.

Die Eifeler Vulkane müssen — zum Theil wenigstens — in der Tertiärzeit entstanden sein oder Ausbrüche gehabt haben; ja es wird vielleicht am richtigsten sein zu sagen, dass die dortigen Ausbrüche in dieser Epoche angefangen haben. Sie erinnern sich, dass ich den Buerberg bei Schutz zwischen Daun und Mandercheid besuchte, angeregt durch den kurz vor Pfingsten erschienenen „Führer zu der Vulkanreihe der Vorder-Eifel von H. VON DECHEN“ und in der Hoffnung vielleicht etwas mehr zu finden als meine Vorgänger. An diesem Punkte nämlich findet sich in einer kleinen Grube eine dünne Lage von Pflanzenabdrücken im Tuff, wie H. VON DECHEN es beschreibt. Noch nie aber war etwas Bestimmbares herausgekommen; meistens waren es Halme, Abdrücke von Zweigen, undeutliche Blätter. Ich schlug heraus, was sich loslösen liess, verpackte Alles und sandte es nach Saarbrücken. Jetzt nun finde ich darunter 2 Blätter, die, obschon nicht ganz vollständig, doch sich bestimmen lassen, da sie einer sehr charakteristischen Leitform angehören, dem *Ceanotus* (Daphnogene) *polymorphus*. Das eine, weniger vollständige, aber in der Nervatur sehr deutliche, reiht sich der Abart *lanceolatus* an. Noch einzelne Spuren desselben Blattes finden sich, die freilich für sich nicht bestimmbar gewesen wären. Auch ein paar grössere Formen sind unter den Abdrücken, die ich aber noch nicht zu deuten unternehmen mag. Bestätigt sich meine Beobachtung, so ergiebt sich als gewiss, dass die Eifeler vulkanischen Eruptionen von gleichem Alter mit den dortigen vereinzelt Braunkohlen-Vorkommen (bei Eckfeld, östlich Schutz) sind, welches schon als gleichaltrig mit der Rheinischen Braunkohlenformation nachgewiesen ist, und dass sie in dieselbe Epoche mit der Bildung der Tuffe von Plaidt bei Andernach, welche nach VON DECHEN und C. O. WEBER in der Tertiärzeit begannen.

Der Grund, warum ich glaube, dass der Buerberg einer der ältesten vulkanischen Punkte ist, liegt in der besondern Thalbildung. Dass die Eifeler Vulkane entstanden als die Configuration des Landes im Grossen und Ganzen schon die heutige war, haben STEININGER und HUMBOLDT nachgewiesen und H. VON DECHEN macht wiederholt hierauf aufmerksam. Die Thalbildung ins Besondere war schon vorhanden und wurde nur unbedeutend gestört durch Zuschütten, Aufstauen der Flüsse und Bäche und nachheriges Auswaschen. Je tiefer die Auswaschung eingeschnitten hat, desto älter im Allgemeinen ist der Vulkan. Dieses Prinzip giebt H. VON DECHEN Mittel, das relative Alter verschiedener Ausbrüche zu bestimmen. Am Buerberg nun beginnt der Tuff erst hoch über der Thalsohle und dem Dorfe; die Auswaschung ist also hier so weit vorgeschritten wie nirgend sonst.

2. HERR SCHLOENBACH AN HERRN EWALD.

Salzgitter, den 28. April 1861.

Es wird für Sie nicht ohne Interesse sein zu hören, dass auch bei Seinstedt unweit Hornburg das wirkliche Bonebed unter denselben Lagerungsverhältnissen sich befindet wie hier. Ich fand es dort vor etwa 14 Tagen in einem dicht nördlich neben dem Orte befindlichen alten Steinbruch unmittelbar den grünen Keupermergeln aufgelagert, unter dem Seinstedter Sandstein, welcher einige 100 Schritt weiter nördlich (im Hangenden) in einem grossen Bruche als Baustein gewonnen wird. Ob dieser noch dem Bonebedsandstein angehört und nicht schon Ihrem Seehauser Lias-Sandstein näher steht, wage ich nicht zu entscheiden. Den hiesigen untern Lias-Sandsteinen mit *Amm. Johnstoni* gleicht er petrographisch nicht im Entferntesten, auch deuten die darauf liegenden sandigen und thonigen Mergelschichten noch ein tieferes Niveau an, aber die reiche darin sich findende Flora weicht doch entschieden von derjenigen ab, welche der hiesige Bonebed-Sandstein aufzuweisen hat. Wir werden dem Vernehmen nach in Kurzem eine Beschreibung dieser Seinstedter Sandstein-Flora in den Palaeontographicis zu erwarten haben, und enthalte ich mich deshalb weiterer speziellerer Angaben.

Es sind nun hiernach in der hiesigen Gegend bereits vier Bonebed-Lager bestimmt nachgewiesen: bei Sehnde, südöstlich von Hannover*), bei Steinlah unweit Salzgitter, bei Salzgitter selbst**), bei Seinstedt, und werden solche gewiss sehr bald noch um eine grosse Zahl Fundorte vermehrt werden, sofern die Terrain-Verhältnisse die betreffenden Aufschlüsse begünstigen. Die Lager von Sehnde und Steinlah stimmen im Aeussern auf das Vollkommenste überein, so dass Handstücke von beiden Orten kaum unterschieden werden können. In Betreff der organischen Reste befinden sich Sehnde, Steinlah und Salzgitter in vollkommener Uebereinstimmung, es finden sich dort dieselben Schuppen (von *Gyrolepis tenuistriatus*) und dieselben Zähne, die verschiedenen Species von *Hybodus*, *Saurichthys acuminatus*, *Acrodus minimus* und *Xystrodus finitimus*, doch sind allein bei Sehnde bis jetzt die Muscheln der Kössener Schicht nachgewiesen, auch Koprolithen finden sich bei Steinlah und Salzgitter nur vereinzelt; dagegen weicht das Lager von Seinstedt, welches in seiner äussern Beschaffenheit zwischen dem Bonebed von Salzgitter und Bebenhausen in der Mitte steht, insofern von den übrigen ab, dass Zähne nur sehr sparsam darin erscheinen, und die aus einem etwas lockern Sandstein-Conglomerat bestehenden Handstücke ganz von braunen Koprolithen und Knochenfragmenten erfüllt sind. Es scheinen das übrigens nur locale Abweichungen zu sein, da die Lagerungsverhältnisse im Uebrigen durchaus übereinstimmend sind.

Ist auch der Keuper nicht überall in seiner ganzen Mächtigkeit aufgeschlossen, so ist doch dessen Mächtigkeit selbst unterhalb der in Rede stehenden Bonebed-Lager eine sehr grosse, und es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, dass das Bonebed eine Auflagerung auf den obern Keupermergeln bildet.

Das Profil des alten Seinstedter Bruchs neben dem Hohlwege nördlich von Seinstedt (östlich von der dortigen Windmühle) würde sich etwa wie nachstehend darstellen:

Ackerkrume,
5 Fuss sandiger grauer Schiefermergel,
4 Zoll gelber Sandstein,

*) Vergl. CREDNER in LEONH. und BRONN's Jahrbuch, 1860, p. 317.

**) Vergl. SCHLOENBACH in LEONH. und BRONN's Jahrbuch, 1860, p. 513 u. ff., so wie p. 694.

- 2 Fuss grauer Mergel,
- 2 Fuss gelbgrauer Sandstein,
- 2 Zoll hellgrauer sandiger Mergelschiefer,
- 2 Fuss 6 Zoll hellgrauer Sandstein,
- 2 Zoll hellgrauer Mergel,
- 6 Zoll Bonebed in gelbem mittelgrobkörnigen Sandstein,
- 12 Fuss graugrüne Mergel, und unverkennbare
Keupermergel.

Es ist nicht zu bezweifeln, dass der in diesem Bruche nicht anstehende, dagegen etwas weiter nördlich in einem grössern Bruche befindliche weisse Sandstein-Quader mit den schönen Pflanzenresten ein höheres Niveau einnimmt als das Bonebed-Lager, da die Schichten mit einer geringen Neigung von etwa 5 Grad nach Nord-West einfallen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1860-1861

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Artikel/Article: [Briefliche Mittheilungen 16-19](#)